Arktische Lufttemperatur steigt um 1,3 Grad pro Jahrzehnt

Arktische Lufttemperatur steigt um 1,3 Grad pro Jahrzehnt

Besuch bei deutsch-französischer Forschungsstation AWIPEV zeigt Tempo des Klimawandels / Wanka: "Engagement für Polarforschung weiter stärken"
Seit Beginn regelmäßiger Aufzeichnungen im Jahr 1993 haben sich die Lufttemperaturen auf Spitzbergen im Jahresmittel um 1,3 Grad Celsius pro Jahrzehnt erhöht. Insbesondere in den Wintermonaten Dezember, Januar und Februar war die Erwärmung mit 3,4 Grad Celsius pro Dekade besonders ausgeprägt. Diese Daten teilten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der deutsch-französischen Forschungsbasis AWIPEV beim Besuch von Bundesforschungsministerin Johanna Wanka in Ny-Ã?lesund auf Spitzbergen mit. Das AWIPEV ist eine Kooperation des Alfred-Wegener-Instituts, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI), mit dem französischen Polarinstitut Paul Ã?mile Victor (IPEV).
"Nirgendwo sonst ist der Klimawandel so sichtbar wie in der Arktis. Dies macht die Bedeutung unseres Forschungsengagements deutlich", sagte Wanka. "Nur mit den Infrastrukturen, Mess-Stationen und internationalen Verbundvorhaben unserer leistungsfähigen Forschungseinrichtungen können wir die Daten erheben, die für unsere politischen Entscheidungen in der Klimapolitik Grundlage sind", erklärte Wanka. Die Bundesforschungsministerin würdigte die Anstrengungen der Polarforscherinnen und -forscher unter extremen klimatischen Bedingungen.
"Der durch unsere langfristigen Messungen belegte Temperaturanstieg von 1,3 Grad Celsius pro Jahrzehnt bewirkt massive Umweltveränderungen in der Arktis. Unsere Forscherinnen und Forscher beobachten auf Spitzbergen, wie das schwindende Meereis und die schrumpfenden Gletscher die Landschaft und das Ökosystem verändern", kommentierte Karin Lochte, wissenschaftliche Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts, die Forschungsergebnisse.
Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des AWI erläuterten der Ministerin während ihrer Reise die dramatischen Veränderungen der Meereisbedeckung in der nördlichen Polarregion. Die sommerliche Meereisbedeckung befindet sich in einem langjährigen Abwärtstrend. Aktuelle Projektionen mit Klimamodellen deuten darauf hin, dass die Arktis ab Mitte des 21. Jahrhunderts während der Sommermonate weitestgehend eisfrei sein könnte.
Gleichzeitig zeigen die Temperaturaufzeichnungen der letzten Jahrzehnte: Die Arktis erwärmt sich doppelt so schnell wie andere Regionen der Welt. Denn das komplexe Zusammenspiel von Ozean, Meereis und Atmosphäre führt zu Rückkopplungseffekten, welche die Erwärmung verstärken. Wissenschaftler sprechen von der sogenannten â??Arctic Amplification'. An der AWIPEV Forschungsbasis in Ny-Ã?lesund werden seit dem Jahr 1993 atmosphärische Daten erfasst, aus denen sich die eingangs genannte, starke arktische Erwärmung ablesen lässt.
Zunächst klingt es paradox, aber mit der Erwärmung der Arktis könnte sich die Häufigkeit kalter europäischer Winter erhöhen. Denn mit der Erwärmung scheinen sich auch die wetterbestimmenden Muster in der Atmosphäre und auf den Weltmeeren langfristig zu verändern. So gehörten zum Beispiel die Winter der Jahre 2009/2010 und 2012/2013 zu den kältesten in Mitteleuropa seit den 1960er Jahren. Die intensive Beobachtung und Erforschung atmosphärischer Veränderungen in der Arktis dienen deshalb auch dazu, die Wettervorhersage in mittleren Breiten zu verbessern.
Das BMBF kooperiert über das Alfred-Wegener-Institut und in der bilateralen Zusammenarbeit mit den arktischen Anrainern und anderen Staaten. Wichtige Partner sind hier Norwegen, Frankreich, Dänemark, Island, die USA, Japan, Kanada sowie Russland und China. "Die internationale Zusammenarbeit war und ist der Schlüssel, um die Zusammenhänge intensiv zu erforschen und besser zu verstehen. Deshalb wird Deutschland sein Engagement für die Polarforschung weiter verstärken", sagte Wanka. Auf ihrer Arktisreise besuchte die Bundesforschungsministerin neben der AWIPEV-Station weitere deutsche und internationale Forschungseinrichtungen auf dem von Norwegen verwalteten arktischen Inselarchipel.
Weiterführende Informationen unter: http://www.bmbf.de/de/8493.php <br /> http://www.awipev.eu/ http://www.awi.de

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Hannoversche Straße 28-30
10115 Berlin
Deutschland
Telefon: +49 (0)30/18 57-50 50
Telefax: +49 (0)30/18 57-55 51
Mail: presse@bmbf.bund.de
URL: http://www.bmbf.de
<img src="http://www.pressrelations.de/new/pmcounter.cfm?n_pinr_=591413" width="1" height="1">

Pressekontakt

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

10115 Berlin

bmbf.de
presse@bmbf.bund.de

Firmenkontakt

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

10115 Berlin

bmbf.de
presse@bmbf.bund.de

Die Innovationskraft unseres Landes zu stärken, zukunftsfähige Arbeitsplätze zu schaffen und die Qualität der Bildung zu erhöhen, das sind die Ziele des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Wir wollen mit innovativen Technologien neue Märkte fördern und Forschung für den Menschen betreiben. Die Menschen in unserem Land sind die wichtigste Zukunftsressource. Es gilt, alle Talente zu fördern und Chancengleichheit zu verwirklichen. Deutschland soll innerhalb von zehn Jahren wieder zu einer der führenden Bildungsnationen werden. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung wird seit dem 22. November 2005 von Bundesministerin Dr. Annette Schavan geleitet. Bei ihren Aufgaben unterstützen sie die Parlamentarischen Staatssekretäre Thomas Rachel und Andreas Storm sowie die beamteten Staatssekretäre Michael Thielen und Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer. Das Bundesministerium mit seinen rund 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist in neun Abteilungen gegliedert.